

diesem Idealbild ändern. Auffällig oft kommt Irena auf Gott, Moral, Ästhetik und Etikette zu sprechen. Mögliche Liebesbeziehungen zu Männern werden ausgeblendet. Die Ehe als ein Heiligtum betrachtend, erwähnt Irena ihren Mann Michał merkwürdigerweise erst sehr spät (S. 145), ohne im Folgenden ein einziges romantisches Wort über ihn zu verlieren: „Personally, I avoided men like the plague, especially officers. I was repelled by their behaviour to the extent that I only decided to marry Michał because he was not an officer“ (S. 150). Gefühle drückte sie stattdessen gegenüber ihrer Freundin Estera Witkowska in Gedichtform aus (S. 141, 150).

Diese und ähnliche Schilderungen bleiben kryptisch, bergen allerdings das Potenzial, Anhaltspunkte für die Auseinandersetzung mit autobiografischer Praxis und Material für die Analyse von Erinnerungskulturen zu liefern.

Berlin

Nora Mengel

Chris Webb, Artur Hojan: The Chelmno Death Camp. History, Biographies, Remembrance. ibidem-Verlag. Stuttgart 2019. 523 S., Ill. ISBN 978-3-8382-1206-7. (€ 39,-.)

Ende Mai 1945: Auf Initiative und in Begleitung des jüdischen Überlebenden Jakob Waldman besuchen Mitglieder der Zentralen Jüdischen Historischen Kommission, darunter Nachman Blumental und Józef Kermisz, sowie eine Delegation der Hauptkommission zur Untersuchung deutscher Verbrechen in Polen Chelmno am Fluss Ner, um die von den Deutschen im Dorfbereich neben der katholischen Kirche sowie im ca. vier Kilometer entfernt gelegenen Wald von Rżuchów (Las rżuchowski) verübten Morde an jüdischen Männern, Frauen und Kindern aufzuklären. Dieses Ereignis, das den Anfang der dokumentarischen und historiografischen Wissensproduktion markiert, wird im Epilog des vorliegenden Buches erwähnt. Teile des von Waldman generierten Materials, darunter Interviews mit Dorfbewohnern sowie zwei Überlebenden, wurden 1946 in dem von Blumental herausgegebenen Buch *Obozy* veröffentlicht. Waldmans Bericht erschien 1946 unter dem Titel *Opis tragedii chełmińskiej*. Waldman verstarb (S. 416: „passed away“) indes nicht, sondern verübte am 1. September 1945 Selbstmord, wie der von Kermisz verfassten Einführung zu dessen Bericht zu entnehmen ist. In der „Selected Bibliography“ sind die beiden Quellensammlungen nicht aufgeführt. Die Nichtberücksichtigung grundlegender polnischsprachiger Quellen und Literatur ist deswegen überraschend, weil der polnische Historiker Artur Hojan (1973–2013) an dem Buch, das über einen wissenschaftlichen Apparat verfügt, mitarbeitete und zusammen mit Chris Webb mehrere Reisen an die Orte der Verbrechen unternahm, wovon einige der beigefügten Fotos zeugen. Die maßgebliche Dokumentation *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse* fehlt ebenfalls. Nach Feststellungen des Herausgebers und Staatsanwalts (Adalbert Ruckerl) konnte die deutsche Justiz die Namen von 160 Personen ermitteln, „die im Verdacht standen, für kürzere oder längere Zeit in Chelmno entweder unmittelbar an der Durchführung der Mordaktionen selbst oder an den Bewachungs- und Abspermaßnahmen mitgewirkt zu haben“¹.

Das Buch gliedert sich in 15 Kapitel, die auf zwei Abschnitte aufgeteilt sind: „The Hell Called Chelmno“ und „Survivors, Victims, Perpetrators and the Aftermath“. Im ersten Teil gehen die Autoren chronologisch vor und behandeln den Zeitraum von November 1941 bis Januar 1945. Kap. 1 beginnt mit einer Beschreibung der geografischen Lage Chelmnos, von den Deutschen als Warthbrücken bezeichnet. Die Ortschaft war Teil des Reichsgaus Wartheland. Reichsgauleiter Arthur Greiser und der Höhere SS- und Polizeiführer Wilhelm Koppe nahmen, so die Autoren, die Dienste des SS-Hauptsturmführers Herbert Lange in Anspruch, der zuvor in Soldau, Kościan, Osieczna und anderen Orten mit einem „Sonderkommando“ im Rahmen der „Aktion T4“ Menschen, die von den Nationalsozialisten als psychisch krank und behindert kategorisiert worden waren, ermordet hatte. Wir

¹ ADALBERT RÜCKERL: *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse*. Belzec, Sobibor, Treblinka, Chelmno, 3. Aufl., München 1979, S. 248.

erfahren etwas über den Aufbau des ersten Vernichtungslagers, die deutschen Täter (die Mitglieder von Langes SS-Sonderkommando sowie Schutzpolizeieinheiten aus Łódź und Poznań), die von einem polnischen „Arbeitskommando“ unterstützt wurden, sowie über das Mordwerkzeug. Die Deutschen verwendeten zwei Typen von komplett verschlossenen Wagen: einen kleinen, in dem sie 50 Personen gleichzeitig ermorden konnten (Diamond, Opel Blitz, Renault), und einen größeren, von den Firmen Saurer und Magirus hergestellten Wagen, in den sie 70 bis 80 Menschen zwecks Ermordung zusammengdrängten. Die Motorenabgase wurden mit Hilfe eines beweglichen Schlauchs in das Innere der Wagen geleitet. Irritierend ist die Bezeichnung des Tötungsverfahrens als „a new more humane method of killing“ (S. 35).

Kap. 2 handelt von dem Beginn des Massenmordes am 8. Dezember 1941. Die ersten Juden und Jüdinnen, die von den Deutschen ermordet wurden, waren einen Tag zuvor aus Koło nach Chełmno gebracht worden. „Appendix II“, in dem die Transporte aus polnischen Städten und Ortschaften für die Jahre 1941, 1942 und 1944 aufgelistet sind, lässt sich entnehmen, dass die Deutschen zwischen dem 7. und 11. Dezember 1941 3500 Menschen aus Koło (13 Kilometer von Chełmno entfernt), 975 aus Dąbie (sechs Kilometer entfernt) und 1100 aus Dobra (38 Kilometer entfernt) deportierten. Die Ersten, die im Januar 1942 aus Łódź nach Chełmno gebracht und dort ermordet wurden, waren Roma, die im November 1941 aus dem Burgenland in Österreich deportiert und ins Ghetto von Łódź verschleppt worden waren. Im Appendix ist von „4300 (Roma)“ die Rede, in Kap. 3 wird die Zahl der vom 5. bis 12. Januar 1942 Deportierten auf „ungefähr 5000“ (S. 45) beziffert. Es wäre hilfreich gewesen, bezüglich der im Appendix aufgeführten September-Deportationen aus Łódź zu vermerken, dass es sich um Juden und Jüdinnen handelte, die zuvor aus Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei und Luxemburg dorthin verschleppt worden waren. Kap. 3 rekonstruiert en détail den Ablauf des Massenmordes an einzelnen Tagen im Januar 1942. Besonders ausführlich gehen die Autoren auf die Ermordung der ersten Juden und Jüdinnen aus dem Ghetto in Łódź von Mitte bis Ende Januar ein.

Aus Kap. 4, das die Monate Februar bis März 1942 behandelt, erfahren wir, dass die Deutschen Anfang März die „methods of arrival“ (S. 75) änderten. Nach ihrer Ankunft am Bahnhof von Koło wurden die jüdischen Männer, Frauen und Kinder in offenen Güterwagen nach Powiercie transportiert, von wo sie zu einer Mühle in Zawadka marschieren mussten. Dort mussten sie eine Nacht bleiben. Am nächsten Tag brachten die Deutschen sie mit Lastwagen nach Chełmno, wo sie ermordet wurden. Die Autoren zitieren hierzu die Aussage des deutschen Försters Heinrich May. Über den polnischen Kontext und das Verhalten der Bevölkerung in den umliegenden Orten verlieren sie indes kein Wort. Kap. 5 handelt für den Zeitraum April–Mai von den Deportationen aus Łódź sowie aus kleineren Orten mit jüdischen Gemeinden, die von dem sog. Transportkommando aufgesucht wurden. In Kap. 6 „June–August 1942“ werden die Exhumierung der Leichen und ihre Verbrennung im sog. Waldlager von Rzuchów geschildert sowie die Ermordung von über achtzig Kindern aus dem Dorf Lidice in der Nähe von Prag, das die Deutschen am 10. Juni 1942 zerstört hatten. Alle 192 Männer des Dorfes sowie 71 Frauen hatten die Deutschen vor Ort ermordet. 198 weitere Frauen deportierten sie nach Ravensbrück.

Zwischen dem 5. und 12. September 1942 deportierten die Deutschen ca. 15 000 Kinder, Kranke und ältere Menschen aus dem Ghetto in Łódź zur Ermordung nach Chełmno. In Kap. 8 wird die Ereignisgeschichte zwischen Oktober 1942 und April 1943 in erster Linie auf Grundlage von Täterdokumenten dargestellt. So findet sich auf S. 108 eine (schlechte) Kopie einer Rechnung, welche die Leipziger Firma Motoren-Heyne dem „SS-Sonderkommando X“ für einen „gebrauchte[n], betriebssichere[n] Dieselmotor“ ausstellte.

Zwischen Februar 1944 und Juli 1944 ermordeten die Deutschen alle jüdischen Männer, Frauen und Kinder, die sie nach Chełmno verschleppt hatten, in sog. Gaswagen im Wald von Rzuchów, wo sie zudem zwei Verbrennungsöfen bauten. In diesem Zeitraum wurde Szymon Srebrnik, damals 13 Jahre alt, aus dem Ghetto in Łódź nach Chełmno gebracht. Eine englische Übersetzung der Vernehmung durch Untersuchungsrichter Bed-

narz vom 29. Juni 1945 ist in Kap. 9 in Auszügen abgedruckt (S. 127–145). In der zweiten Phase der Existenz des Lagers wurden die Deportierten in der Kirche in Chełmno eingesperrt, bevor sie in den Wald gefahren wurden. Der Überlebende Mordka (Mordechaj) Żurawski beschreibt in seiner Vernehmung vom 31. Juli 1945, wie systematisch die Täter die Deportierten täuschten. Es begann in der Kirche mit falschen Versprechungen Häfeles und endete mit der Lüge, es warte ein Bad auf sie. In den Baracken im Wald, so Żurawski, sei den Juden ein Handtuch und ein Stück Seife gegeben worden, um sie in der Überzeugung zu bestätigen, sie würden zum Baden gehen (S. 132 f.).²

Angesichts des Vormarsches der Roten Armee, die am 22. Juli 1944 den Fluss Bug überquerte, brachen die Deutschen die Ermordungen im Juli 1944 ab und deportierten die Überlebenden des Ghettos in Łódź nach Auschwitz, wo sie in Birkenau ermordet wurden. In Kap. 10 „August 1944–January 1945“ wird ausgeführt, dass das sog. Waldkommando im September und Oktober 1944 zunächst die beiden Baracken abbaute und danach die beiden Krematorien. Am 17. Januar 1945, als die Rote Armee näher rückte, beabsichtigten die Deutschen, die 47 jüdischen Gefangenen und Arbeitssklaven, die sie noch am Leben gelassen hatten, in Gruppen von fünf zu ermorden. Nur zwei überlebten. Żurawski gelang es zu fliehen. Er wurde 1945 von Untersuchungsrichter Bednarz vernommen (vgl. S. 150). Die Autoren erwähnen nicht, dass in der im Jahr 1946 von der Hauptkommission veröffentlichten Version des Vernehmungsprotokolls die Passage zensiert wurde, die von der Beteiligung polnischer Nachbarn an der Jagd auf ihn und Finkelsztein, der in Folge einer Denunziation des Polen Ludwicki aus Chełmno ermordet wurde, handelt. Eine am 17. Januar von den Deutschen auf Srebrnik abgefeuerte Kugel verfehlte ihre tödliche Wirkung. Er versteckte sich in Wiczoreks Scheune (vgl. S. 140) und überlebte, weil er, wie wir aus Lanzmanns Film *Shoah* wissen, von einem Arzt der Roten Armee behandelt und gepflegt wurde. Die verübten Verbrechen und die Ereignisse genau rekonstruierend, ist das Buch einem dokumentarischen Ansatz und den Biografien der sieben Chełmno-Überlebenden (S. 147–150) verpflichtet, von denen nicht alle den Holocaust überlebten.

In Teil II werden u. a. die Namen einiger Personen aus dem Deutschen Reich, die in Chełmno ermordet wurden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Die Informationen stammen von der Website des Bundesarchivs. Kap. 14 „Testimonies and Trials“ ist kurz ausgefallen. Verweise auf die Urteilssammlung *Justiz und NS-Verbrechen* sucht man vergeblich. Bei den Auszügen aus den Aussagen von Theodor Malzmüller, Walter Burmeister und Kurt Möbius 1960/61 fehlen Angaben zum justiziellen Kontext. Hilfreich ist die Tabelle auf S. 411 f. zu den Urteilssprüchen und den Strafen für zwölf Angeklagte, darunter Burmeister, im Fall des Chełmno-Prozesses, der am 26. November 1962 in Bonn begann. Die im Epilog des Buches geschilderte Nachgeschichte des Ortes gilt es zu vervollständigen. Eine Analyse katholisch-nationalistischer Praktiken in Chełmno, darunter an religiösen Feiertagen (wie beispielsweise am 11. und 12. Juli 2023 während der „Visitation der Kopie des Bildes der Mutter Gottes von Częstochowa“) und im Wald steht noch aus.

Das dem früh verstorbenen Hojan und allen Opfern des Todeslagers Chełmno gewidmete Buch ist für alle, die sich ausführlich über das erste NS-Todeslager und die Chronologie der Ereignisse und die deutschen Verbrechen informieren wollen, unentbehrlich.

Warszawa

Katrin Stoll

² Siehe auch Dokument 8. Protokół przesłuchania świadka 31 lipca 1945 r. w Kole [Protokoll der Vernehmung eines Zeugen am 31. Juli 1945 in Koło], in: BARTŁOMIEJ GRZANKA: *Przybysze z zaświatów. Uciekinierzy z niemieckiego obozu zagłady w Chełmnie*, Chełmno 2022, S. 109–118, hier S. 110 f.